

in die Handelsmarine
s Feuerbüro. In Ham-
burgstraße, Bremen
(Klopp), Feuerbüro Kiel,
nach den deutschen Schul-
1200 Mark.
Wir nehmen an, daß
das Logo erhält. Bei 100
die Kente in Ostafrika
in C auf 65,75 Mt.,
rien ohne Sonderzuschlag
igen amtlichen Vorkor-
von 49,00 Mt. Ob die
Villegelung zu bean-
Einschuldung in den
erfenden Sie nach diesen
nung der Nachzahlung
muß ab 1. 9. 1925 nach-
□

Volksblatt

Nummer 202

Dienstag, den 26. Juli

Jahrgang 1927

Im Zeitalter der Rationalisierung.

Von
Dr. Emil van den Boom, M.-Glabbach.

Rationalisierung ist die Lösung des Tages geworden! Wie so manches Wort, das in der Nachkriegszeit in aller Munde ist, ist auch die Rationalisierung zu einem gewissen Schlagwort geworden. Aber sie hat gleichwohl ihren tiefen Sinn, nämlich als die vernunftgemäße Anwendung aller Mittel, die Technik und planmäßige Ordnung bieten, zur Hebung der Wirtschaftlichkeit, das heißt zur Steigerung des Wirkungsgrades schaffender Arbeit auf allen Gebieten der Gesamtwirtschaft.

Darum darf die Rationalisierung bei der Warenherzeugung, d. h. in erster Linie in der Industrie, wo sie am kräftigsten und erfolgreichsten bisher eingesetzt hat, nicht halt machen, sondern muß als größere Mechanisierung und Standardisierung vornehmlich auch in der Landwirtschaft Platz greifen. Des ferneren werden Großhandel, Verkehr, Bankwesen, Einzelhandel, Handwerk und was sonst im Dienste der menschlichen Wirtschaft steht, darauf Bedacht nehmen müssen, wie bei ihnen ebenfalls unter Berücksichtigung ihrer Eigenart den Geboten der Rationalisierung entprochen werden kann. Das neue Zeitalter der bewußten Rationalisierung unterwirft jede Wirtschaftstätigkeit genauer rechnerhafter Prüfung, vom kleinsten bis zum größten, von der Nachprüfung eines jeden Arbeitsvorganges bis zur bewußten Kontrolle der nationalen Märkte und der Weltmärkte. Daß auch hier eine Rationalisierung notwendig ist, diese Einsicht ist insbesondere ein Ergebnis der Genfer Weltwirtschafts- und Stockholmer Handelskonferenzen gewesen. Rationalisierung ist schließlich das beste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Zwar versteht sie anfangs die Arbeitsmöglichkeit, aber sie bedeutet keineswegs dauernde Vergrößerung der Arbeitslosigkeit, sondern umgekehrt, Vergrößerung der Arbeitskraft, damit zugleich der Arbeitsmöglichkeit. Auch bei uns tritt diese Tatsache in dem starken Rückgang der Arbeitslosenfiguren greifbar in die Erscheinung.

Die deutsche Warenherzeugung schließt sich an durch Taylorisierung der einzelnen Arbeit, Fließarbeit, das laufende Band, Fließsysteme der Fabriken und Fabrikationsorgane als höhere Arbeitsgebilde, unter Berücksichtigung der deutschen Eigenart und Möglichkeiten dem amerikanischen Beispiel zu folgen. Sie will vor allem durch stärkere Mechanisierung die Erzeugungskosten herabdrücken und wird das durch Bekämpfung der sogenannten Verlustquellen in der Wirtschaft in noch höherem Grade tun müssen. Die Warenverteilung wird folgen. Gerade sie muß heute noch mit ungewöhnlich hohen Kosten rechnen. Das ist nicht nur bei uns so, sondern in der gesamten Welt. Auf dem 18. Genossenschaftstag hat Ende Juni Prof. Dr. Hirsch darüber eine Reihe lehrreicher Angaben gemacht. In Amerika habe man das Wort geprägt, daß es dort ebenförmig löste, eine Ware zu verkaufen, als alle Kosten betragen, um die Ware herzustellen, einschließlich aller Rohmaterialien, Arbeitslöhne, Profite und Transportkosten. In Deutschland sei es an manchen Stellen beinahe ebenso. Von 100 Mark, die der Verbraucher ausbeutet, entfallen allein auf die Verteilungsarbeit des Handels (Groß- und Einzelhandels) bei Lebensmitteln 25 bis 30, bei Bekleidungs- und Schuhwaren 30 bis 35, selbst 40, bei Möbel und Einrichtungsgegenständen 40 bis 45, bei Abzahlungskäufen etwa 50. Dabei sei es durchaus irrig, anzunehmen, daß etwa besonders hohe Gewinne des Handels diese Entwicklung bestimmten.

Außerordentlich hohe Kosten ergaben sich nämlich aus der vielfach unwirtschaftlichen Art, in der in moderner Zeit Arbeitskraft und das Kapital im Handel verwendet wurden. Nach Untersuchungen ergab sich, daß die Arbeitsverwendung im Handel so, daß je eine Person benötigt werde, um folgende Werte im ganzen Jahre bei den einzelnen Waren umzusetzen: Beim Handel mit Butter etwa 36 000 Mt., beim Handel in Konsumvereinen 25—30 000 Mt., beim Handel in kapitalistischen Filialbetrieben etwa die gleichen Umfänge, bei Kleinbetrieben durchschnittlich weniger. Beim Handel mit Herren- und Knabenbekleidung 26 000 Mt., beim Handel mit Damen- und Mädchenbekleidung 17—18 000 Mt., beim Handel in Warenhäusern 15 000 Mt., beim Handel in Drogerien 11—12 000 Mt., beim Handel mit Blumen 7 700 Mt. Von der Leistung des Handels in seiner jetzigen Organisation entfällt ein ganz unverhältnismäßig großer Teil auf die Arbeitsverteilung von Menschen und Kapital. Ein großer Aufwand an nichtgenutzter Arbeit und ein fast ebenso großer an nichtgenutztem Kapital charakterisiere die moderne Handelswirtschaft. Von den 14 Millionen Menschen, die mindestens im Einzelhandelsverkauf tätig sind, seien höchstens die Hälfte, wahrscheinlich viel weniger, der Arbeitszeit voll ausgenutzt. So ergäben sich ganz schätzungsweise hohe Kosten in der Warenverteilung.

Demgegenüber hat zunächst die Rationalisierung infolgedessen eingesetzt, als neue Betriebsformen entstanden mit teilweise niedrigeren Kosten, Warenhäuser, Großverbraucherläden, das Massenfilialsystem der Konsumvereine. Ganz besonders ist dieses Massenfilialsystem entwickelt in Amerika, wo es in vier

Formen auftritt: als Massenfilialen im engeren Sinne besonders in der Nahrungsmittelbranche, als Einheitspreisgeschäfte, im System der Selbstbedienung und als Warenfilialen. Insbesondere sind es auch die Warenhäuser, die immer mehr vom Postverkauf zum Ladenhandel übergehen, vornehmlich in Städten mit bedeutendem Hinterland. Umgekehrt besteht die Tendenz, daß verschiedene dieser an sich schon großen Warenhäuser sich schließlich selbst wieder zu noch größeren Kombinationen vereinigen, und kein geringer als der Leiter des bekannten Borkener Warenhauses, Hülse, hat kürzlich die Behauptung aufgestellt, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der solche Warenhauskombinationen einen Jahresumsatz von einer Milliarde Dollar erreichen. In jedem Fall bedroht diese ganze Entwicklung der Großunternehmungen im Einzelhandel heute bereits längst nicht mehr nur den individuellen Kleinhändler allein, sondern auch den Großhändler, indem diese mehr und mehr zum Fabrikanten direkt einkaufen, statt sich der Vermittlung des Großhändlers zu bedienen.

Nach Hirsch ist das Mittel zur bewußten Rationalisierung, welche die ganze moderne Handelsorganisation erfassen müsse, der Kostenvergleich der Betriebe. Die Senkung der Arbeitskosten

werde erreicht einmal durch höhere Ausnutzung der heute im Detailgeschäft brachliegenden Arbeitskräfte und durch möglichst Mechanisierung der Arbeit. Der höchste absolute Lohn werde bei richtiger Organisation der Betriebe der niedrigste relative Lohn. Es sei zu überlegen, ob man im Handel zur Halbtagsarbeit übergehe. Weiter sei notwendig die mechanische Auslese der tüchtigsten Verkäufer durch Statistik und schließlich bedeutende Herabsetzung der Lagerhaltung durch Standardisierung. Hirsch kam zu dem Ergebnis, daß Rationalisierung in der Warenverteilung heute fast noch wichtiger sei als Rationalisierung der Warenherstellung. Diese Lehren werden sich alle Zweige der Warenverteilung merken müssen, der Großbetrieb im Einzelhandel, die Einzelbetriebe, die sich zu Einkaufsgesellschaften zusammenschließen müssen, die Konsumvereine. Im übrigen ist bei uns wohl kaum zu erwarten, daß die Verdrängung der Einzelbetriebe durch das Massenfilialsystem der Großbetriebe und Konsumvereine eine derartige sein wird, wie in Amerika. Das hängt mit der Eigenart der Bedarfsdeckung bei uns und drüben zusammen. Aber das eine wird man sagen dürfen, der Einzelbetrieb wird sich nur dann behaupten, wenn auch er leistungsfähig bleibt und die Zeichen der Zeit verfolgt.

Reichskanzler Dr. Marx aus dem Reichsbanner ausgetreten.

Das Schreiben an Göring.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ Berlin, 25. Juli. (Drahtb.)

Reichskanzler Dr. Marx hat an den Vorstand des Reichsbanners, zu Händen des Herrn Göring, folgendes Schreiben gerichtet:

„Mit Rücksicht auf verschiedene Vorläufe der letzten Zeit, insbesondere auf die Rundgebung des Vorstandes des Reichsbanners an den Republikanischen Schutzbund in Wien, die eine unbedingte Einmütigkeit in die politischen Verhältnisse des deutschen Vaterlandes und eine schwere Herabsetzung und Beeinträchtigung der Bundesregierung enthält, erkläre ich meinen Austritt aus dem Reichsbanner. Hochachtungsvoll
gez.: Marx, Reichskanzler.“

Es liegt uns fern, zu behaupten, dieser Schritt des Reichskanzlers sei zum Zweck der Beeinflussung der Zentrumsmittelglieder des Reichsbanners erfolgt. Aber immerhin kommt ihm symptomatische Bedeutung zu. Wenn der Chef der Zentrumspartei seine Mißbilligung der Seitenhiebe des Herrn Göring in so deutlicher Form zum Ausdruck bringt, so werden die zum Zentrum gehörenden Mitglieder des Reichsbanners jedenfalls erkennen, daß diese Organisation unter Görings Führung nicht das Ideal einer gemeinsamen Plattform für alle republikanisch und demokratisch gesinnten Staatsbürger ist.

Zentrumspartei und Reichsbanner.

Eine Erklärung der Zentrumsmittelglieder auf der Magdeburger Konferenz.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ Berlin, 25. Juli. (Drahtb.)

Der Fall Göring ist zur einen Hälfte erledigt. Wegen der Person des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen wird es künftig keinen Schriftwechsel mehr zwischen der Reichsregierung und dem preussischen Staatsministerium geben. Göring als Oberpräsident erfüllt nicht mehr.

Anderes liegen jedoch die Dinge bei der Betrachtung der Leitung des Reichsbanners. Es ist kaum anzunehmen, daß mit am Sonntag stattgefundenen Reichstagung des Reichsbanners in Magdeburg die Entwicklung zum Abschlus gelangt ist. Die in der Presse veröffentlichten Berichte sind zum Teil irreführend, zum Teil direkt falsch. So schreibt z. B. das „Berl. Tageblatt“, in der Diskussion hätten alle Vertreter der republikanischen Parteien ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Göring das wichtige Amt des Oberpräsidenten aufgegeben habe; sie hätten auch ihre Überzeugung Ausdruck gegeben, daß Göring seinen Entschluß reiflich überlegt und ihn nur deshalb gefaßt habe, um die gesteckten Ziele weiter verfolgen zu können. Für das Zentrum habe K. L. F. Königsberg gesprochen. Der „Vorwärts“ fährt den Verlauf der Verhandlungen noch weit schöner und gibt folgenden Bericht:

„Der Entschluß des Bundesführers Göring rief in der Konferenz allgemeine Überraschung hervor. Niemand hatte etwas dergleichen erwartet. Stille Kritik setzte ein, und doch gestaltete sich die öffentliche und auch die anschließende vertrauliche Sitzung zu einem wahren Triumph für Göring. Von allen drei republikanischen Parteien marschierten Redner auf, die das Dankes für den Führer. „Auch recht ins Reichsbanner unter Führung von Göring“, erklärte der Zentrumsbreiter unter dem stürmischen Widerhall der Versammlung.“

Dieser Schilderung muß mit aller Entschiedenheit widersprochen werden. Der sogenannte Redner des Zentrumsbanners hatte kein Mandat, im Auftrag

des Innern beauftragt werden, mit dem Provinzialausschuß der Provinz Sachsen über den Nachfolger von Göring sich in Verbindung zu setzen. Denn nach der Verfassung des Preussischen Reiches hat das Preussische Staatsministerium den Oberpräsidenten im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß als den Organ der Selbstverwaltung zu ernennen. Von preussischer zuständiger Stelle wird auf das bestimmteste versichert, daß der frühere Innenminister Severing aus persönlichen Gründen den Posten des Oberpräsidenten in Magdeburg nicht übernehmen wird. Für welche Persönlichkeit das Preussische Staatsministerium sich entscheiden wird, steht im Augenblick noch keineswegs fest. Gewisse Aussichten scheint aber der Reichstagsabg. Dr. Landsberg, der frühere Volksbeauftragte und spätere deutsche Gesandte in Brüssel, zu haben.

Otto Göring wurde 1874 in Ostpreußen geboren, war Schmier, drei Jahre Grenadier und von 1905 bis zum Kriege Generalkriegs- und Parteilieferant in Preußen. Den Krieg machte er als Bismarck mit und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Später wurde er Reichskommissar für Schienen und Weisen. Er hat der Nationalversammlung und dem ersten Reichstag angehört. Nach seinem Austritt als Reichskommissar wurde Göring 1920 Oberpräsident von Sachsen. Nachdem er als Vertreter Sachsens Mitglied des Reichstags geworden war, schied er 1923 aus dem Reichstag aus. Jetzt ist er noch preussischer Landtagsabgeordneter. Im Februar 1924 gründete er das Reichsbanner.

Eine Entschließung der Reichsbannerkonferenz.

Magdeburg, 25. Juli. Die Reichsbannerkonferenz des Reichsbanners nahm am Schluß der Verhandlungen folgende Entschließung an: „Die Reichsbannerkonferenz des Reichsbanners vom 24. und 25. Juli nahm mit Bedauern Kenntnis von dem freiwilligen Rücktritt des Kameraden Göring von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen. Einkimmig begrüßt die Konferenz diesen Schritt und dankt dem Bundesvorsitzenden für sein mannhaftes Auftreten, der unbefehligt um sein Amt und die in ihm liegenden Aufgaben der Reichsbannerbewegung zurückgetreten ist. Die Konferenz anerkennt die Bedeutung der Republikanischen Bewegung und die Notwendigkeit der Reichsbannerbewegung. Mit diesem Schritt ist eine lange vorbereitete Forderung der Reichsbannerbewegung erfüllt. Die Konferenz aller Reichsbanner, die Bundesvorsitzenden mundtot zu machen, ist dahin. Der Bundesvorsitzende und das Reichsbanner in seiner Gesamtheit sind nun in ihrem Handeln freier geworden. Der Kampf des Reichsbanners gegen Monarchismus und Kommunismus wird unter Görings Führung deshalb noch fruchtbarer und planmäßiger als bisher fortgeführt werden. Dazu muß die Reichsbannerbewegung als republikanische Staatsbürger in Stadt und Land und die republikanischen Parteien und Organisationen auf.“

Görings Rücktritt im Spiegel der Presse.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ Berlin, 25. Juli. (Drahtb.)

In der gesamten reichshauptstädtischen Presse wird das „Thema Göring“ ausgiebig erörtert. Selbstverständlich fällt die Kritik je nach der politischen Orientierung der betreffenden Organe vollkommen verschieden aus. Die Linkspresse verurteilt den Rücktritt als Opfer der rechtsradikalen Hege hinzustellen. So meint z. B. der „Vorwärts“: „Wir sind stolz auf unseren Herrn Göring. Gut ab vor diesem Mann, der für seine Überzeugung ein hohes Amt opfert, um sich damit der Hemmnisse zu entledigen, die einer Abwehr der gegen ihn persönlich geführten Hege entgegenstehen. Im Verein mit dem ganzen Reichsbanner wird diese Abwehr jetzt beginnen zum Nutzen der deutschen Republik.“

Das „Berl. Tageblatt“ widmet dem „Fall der Reichsbanner“ ein großes Kapitel, um aber dennoch dem verflochtenen Oberpräsidenten auch einige Vorbehalten zu lassen: „Göring ist auch in der Politik der Schmiebung geblieben, als der er lange Zeit in den großen Betrieben der deutschen Metallindustrie gearbeitet hat. Er spricht nicht in gedruckten Worten, mit vorsichtiger Überlegung, mit Wille und Über. Er schlägt zu. So begeht er Fehler. Nicht selten formale. Auch sachliche. Der Ruf nach dem Reichsbanner, der zu den Wiener Vorträgen Stellung nahm, war ein sachlicher Fehler. Jetzt etwa nur wegen der Beziehungen zwischen der Zentrumspartei und der Christlich-sozialen Partei, die bestehen, wenn auch die politische Grundhaltung der beiden Parteienkörper stark differiert. Diese Einmütigkeit einer überparteilichen Organisation in österreichischen Verhältnissen, die dem Schutzbund nicht nützen, dem Reichsbanner nur schaden könnte, war falsch und wenn Herr Göring sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß er durch den Ruf Teile des Zentrumsbanners und der Demokratischen Partei getrennt hat, so dürfen wir dies Bedauern wohl als ein Versprechen und eine Garantie für die Zukunft ansehen.“

Unter einem ganz anderen Gesichtswinkel betrachtet natürlich die Rechtspresse die Vorgänge. Die „Tägliche Rundschau“ z. B. meint: „Die Krise im Reichsbanner dürfte dadurch nur beschleunigt werden. Göring wird in seiner durchsichtigen und hemmungslosen Art das Reichsbanner völlig in das sozialistische Fahrwasser lenken. Die parteipolitische Neutralität des Reichsbanners wird mehr noch als bisher ein hohes Schlagwort sein.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Wenig erfreut wird u. a. auch das Zentrum davon sein, daß er von seinem Ruf nach an den österreichischen Republikanischen Schutzbund nicht nur nicht zurückgenommen hat, sondern seine darin zum Ausdruck gekommene Auffassung sogar noch unterstreichen hat, indem er in anderer Überlieferung der Sache dem Republikanischen Schutzbund eine große Tat angedichtet. Er hat gleichzeitig die Gelegenheit dazu benutzt, gegen die Christlich-sozialen Partei in Österreich los zu schlagen, sie in abfälliger Kritik mit der Bayerischen Volkspartei zu verärgern und ihr

Holland !!
Münster u. Rheine
thad

Den Haag

heveningen
erforderlich.

abnahm Münster,
19.00 Mark
14.00 Mark
17.00 Mark
13.00 Mark

Antke Teilnehmerzahl)
zu belm

Münster, Salzstr. 57,
von Kopyzinski,
tschlag

ed

J

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

monarchische und falsche Politik vorzuwerfen. Ob sich Herr Göring wohl einbildet, daß das Zentrum mit seiner katholischen weltanschaulichen Grundlage, wenn es wirklich zu wählen hätte, die Christlichsozialen in Österreich und die bayerische Volkspartei jähren ließe, um in seinen Armen selig zu werden?

Wir glauben, die Sorgen um das Zentrum und um das Verhältnis des Zentrums zum Reichsbanner kann man ruhig den maßgebenden Zentrumskreisen überlassen. Zunächst findet, wie an anderer Stelle erwähnt, in dieser Woche bereits eine Sitzung führender Zentrumskreise statt. Außerdem werden auch der nächste Reichsparteiausschuß und der Reichsparteitag nicht daran vorbeikommen, in der Frage der Mitgliedschaft beim Reichsbanner eine Entscheidung zu treffen.

Die „Königliche Volkszeitung“ schließt ihre Bemerkungen zum Fall Göring mit der Feststellung, daß Herr Göring den Staatsbeamtenstand ausgiebig, um seine Gedanken freier zu gebrauchen, könne in keiner Weise genügen, um die Beurlaubung im Zentrum, von der er selbst spricht, zu befeitigen und ihm ein Vertrauenszeugnis auszustellen, für das nicht die geringsten persönlichen und sachlichen Garantien gegeben seien.

Sindenburg-Wohlfahrts-Briefmarke.

Berlin, 25. Juli. Die deutsche Reichspost wird in Ausführung eines Beschlusses der Reichsregierung zum 30. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten eine Sindenburg-Wohlfahrts-Briefmarke herausgeben. Es werden vier Markenwerte zu 8, 15, 25 und 50 Reichspennungen hergestellt. Ferner ist die Ausgabe einer Postkarte mit eingedruckter Marke zu 3 Reichspennungen in besonderer Ausstattung geplant. Alle diese Marken und die Postkarte werden zum Doppelten Preise des Nennwertes für einen beschränkten Zeitraum, etwa von Mitte September ab, verkauft werden. Es wird nur eine beschränkte Auflage gedruckt. Nach Ablauf der auf mehrere Monate zu bemessenden Verkaufszeit werden etwaige Restbestände zurückgezogen werden.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 24. Juli. „Journé Industrielle“ berichtet: Obwohl die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in absoluter Vertraulichkeit geführt werden, kann man mitteilen, daß sie aktiv fortgeschritten werden und daß sie befriedigende Fortschritte machen. In den letzten Tagen seien keine neuen Schwierigkeiten eingetreten, die den Fortgang der Verhandlungen beeinflussen könnten.

Havas verbreitet folgende Mitteilung des französischen Handelsministeriums über die deutsch-französischen Handelsverhandlungen:

In der abgelaufenen Woche ist in der Haltung der beiden Delegationen, die die Prüfung der letzten deutschen Vorschläge fortgesetzt haben, keine Veränderung eingetreten. Die deutschen Vertreter halten an gewissen Forderungen fest, die die französischen Unterhändler als mit den Interessen der Industrie und des Handels des Landes unvereinbar betrachten. Man ist jedoch der Ansicht, daß unter allen Umständen in dieser Woche eine Entscheidung eintreten müsse, und man neigt der Auffassung zu, daß die Unterhandlungen zur Unterzeichnung des in Vorbereitung befindlichen Abkommens führen dürften.

Neben Herriots und Rainleves.

Paris, 25. Juli. Unterstaatsminister Herriot hat gestern bei der Einweihung eines Gedenkaltars in der Wall in eine Rede gehalten, in der er ausführte: Unsere Pflicht ist, den Schwur zu halten, der diesen Soldaten, als sie zur Schlacht ausgingen, geleistet wurde: Ihr müßt Euch opfern, denn das ist der letzte Krieg! Der letzte Krieg? Niemand kann schwören, daß es der letzte Krieg war, aber jeder kann schwören, daß er alles tun werde, damit es der ist. Man muß jetzt das Friedensstatut vorbereiten, das eines Tages in Europa und der ganzen Welt regieren wird.

Die polnischen Sozialisten gegen Willuski.

Warschau, 25. Juli. Die Zentralkomitee und die parlamentarischen Fraktionen der polnischen sozialistischen Partei veröffentlichten in der Parteipresse einen Aufruf an das arbeitende Volk, der sich gegen die Regierung Willuski richtet. In dem Aufruf heißt es: Seit dem März sind 14 lange Monate verfloßen. Die Arbeiterklasse wurde von jedem Einfluß auf den Staat abgedrängt. Alle Machtvollkommenheit ruht in den Händen einiger weniger Minister, früherer Militärs und Beamten. Der wahre Leiter des Staates, Marschall Willuski, hält seine Befehle und Pläne in unerschütterlichem Dunkel. In seiner Umgebung wachsen die halbsozialistischen Strömungen und die reaktionäre Stimmung. Hier entstehen Pläne, die direkt volkfeindlich sind. Der Staat kann von seinem Kontrollrecht keinen Gebrauch machen. Der Aufruf führt dann die besonderen Beschwerden der Partei an: Lohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit usw. und schließt, die Demokratie ist in Gefahr, die sozialen Errungenschaften sind in Gefahr. Seit heute zum Kampf!

Die Trauerfeier für den König von Rumänien.

Bukarest, 24. Juli. Heute vormittag um 8 Uhr fand im Palais Cotroceni in Gegenwart von drei Erzbischofen, zwölf Bischöfen und etwa 100 Priestern das feierliche Totenamt statt. Nach dem Totenamt wurde der Sarg von Generalen und Adjutanten des Königs zu der Gedenkstätte getragen, auf der die sterblichen Überreste des Königs unter dem Trauerfahnen von 101 Schuß und unter dem Geläute der 400 Kirchen Bukarests durch die Straßen Bukarests geführt wurden. Dem Trauerzug schritt der Bürgermeister von Bukarest vorn. Es folgte eine Schwadron der Leibwache, dann die hohe Geistlichkeit, Kriegsinvaliden und die künftigen künftigen rumänischen Regimenter, der Garde folgte die königliche Familie, die Mitglieder des Regiments, der Regierung, des diplomatischen Korps und die Vertreter des Parlaments. General Prejan, der frühere Oberkommandierende der Armee, trug die Krone, der Altkaiser General der Armee Madarcsco das königliche Geißel. Alle Gebäude waren schwarz drapiert. Um 11 Uhr trat der Leichenzug am Bahnhof ein. Um 3.30 Uhr nachmittags trat der Leichenzug mit den sterblichen Überresten des Königs in Curtea de Arges ein. Auf dem Bahnhof hatte die Geistlichkeit, viele Vertreter der örtlichen Behörden sowie Angehörige von 12.000 Rumänen Aufstellung genommen. Etwa 1000 Priester begleiteten den Zug nach dem Kloster, in welchem König Ferdinand neben den Gräbern Karls und der Königin Elisabeth seine letzte Ruhe findet. Um 5 Uhr trat der Zug am Kloster

Die Trauerfeier im österreichischen Nationalrat.

Eine wohl abgewogene Rede.

Wien, 25. Juli. Der Nationalrat trat heute zu einer feierlichen Trauerfeier für die Opfer des 15. und 16. Juli zusammen. Das Haus war fast vollständig verammelt. In der Diplomatenloge hatten Vertreter fast aller fremden Gesandtschaften Platz genommen. Während die Tribünen der ersten Galerie voll besetzt waren, blieben die Tribünen der zweiten Galerie, für die sonst Eintrittskarten an jedermann abgegeben werden, fast leer.

Es war vorher mitgeteilt worden, daß die parlamentarischen Klubs den größten Teil der Karten für sich in Anspruch genommen hätten. Offenbar sind diese Karten nicht weiter verkauft worden, um jede Möglichkeit von Störungen auszuschließen. Die Ministerbant blieb leer, die Mitglieder der Regierung mit Einschluß des Bundeskanzlers nahmen ihre Plätze als Abgeordnete ein.

Als Präsident Willas die Sitzung eröffnete, erhoben sich sämtliche Abgeordneten und Tribünenbesucher von ihren Sitzen. In seiner Ansprache wies der Präsident darauf hin, daß das Gedenken an die Opfer der beiden von Leidenschaften am 15. Juli in den Straßen der Bundeshauptstadt zu Ereignissen geführt habe, wie sie diese Stadt früher noch nie erlebt habe. Nachdem der Präsident das Mitgefühl des Hauses für die Opfer der Straßenkämpfe ausgesprochen hatte, wandte er sich dem politisch wichtigsten und schwierigsten Teil seiner Rede zu, indem er die Dankagung des Hauses für alle an der Wiederherstellung der Ordnung und am Rettungsdienst Beteiligten ausdrückte. Präsident Willas richtete dann den Appell an die Versammlung, in ruhiger und friedlicher Zusammenarbeit und im Geiste gegenseitigen Vertrauens an die Beratungen zu gehen, nicht nur auf der parlamentarischen Ebene, sondern auch zwischen den Führern und Beratern des Volkes. Dann wurde auch das Volk zur Erkenntnis gelangen, daß in einer demokratischen Republik ohne gegenseitiges Vertrauen und ohne feste staatliche Ordnung das Gelingen eines Volkes unmöglich sei. Wenn diese Erkenntnis Platz greife, dann würden die schrecklichen Ereignisse nicht nur eine traurige Erinnerung bleiben, aber auch eine Lehre sein, die teuer bezahlt, so doch heilsam und Lehre für das österreichische Volk, aus der der Friede in Staat und Gesellschaft entstehen könne.

Unter stillschweigender Zustimmung des Hauses schloß dann der Präsident die Sitzung. Die sachlichen Verhandlungen werden morgen vormittag aufgenommen. Rings um das Parlamentsgelände waren umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen, die auch morgen wiederholt werden sollen.

Anzeichen der Entspannung.

Wien, 25. Juli. Seit Ende der vorigen Woche ist eine subtile Entspannung der innerpolitischen Situation eingetreten, wie dies die heutige Trauerfeier deutlich zeigt. Die Rede des Präsidenten Willas ist zweifellos zwischen den Parteien vorher vereinbart worden, jedoch es trotz der gegenteiligen Auffassungen über die Vorgänge vom 15. und 16. Juli zu der gemeinsamen und ungeführten Trauerfeier des ganzen Hauses kommen konnte. Mehrere Stellen der Rede des Präsidenten lassen deutlich erkennen, daß sie zweifellos Gegenstand eines Kompromisses waren. Hierzu gehört die charakteristische Kennzeichnung des Auftrags als eine für jeden Mann unerwartete Elementar Katastrophe. Bezeichnend ist auch, daß der Präsident in seiner Rede weder die Polizei und das Militär, noch den republikanischen und sozialistischen Kampf gegen die Ordnung und Herrschaft auspricht.

ein, wo unter freiem Himmel ein Gottesdienst abgehalten wurde. Als der Sarg auf die Gruft gesetzt wurde, wurden in allen rumänischen Garnisonen je 101 Kanonenschüsse abgefeuert. In den Dörfern klangen die Glocken, und in allen Kirchen Rumaniens wurden Trauergottesdienste abgehalten.

Die erste Sitzung der Kammer.

Bukarest, 25. Juli. In der heutigen Kammerführung vertrat die rumänische Regierungserklärung die Ehre des verstorbenen Königs Ferdinand. Er stellte fest, daß die Monarchie sicher verankert sei, wie dies der weltumfassende Übertrag der Krone auf den neuen König Willuski gezeigt habe. Auch der Oppositionsführer Manu sprach Worte des Lobes über den verstorbenen König und drückte gleichzeitig die Anerkennung des neuen Königs aus. Er verlangte aber, daß die Regierung, die nicht mit der Zustimmung aller Parteien zusammengefaßt worden sei, unparteiisch um die Achtung der Gesetze und der Rechte des Volkes regiere. Eine Vorbereitung für die Zusammenarbeit der Parteien sei die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen. Für die Deutschen in Rumänien sagte Abgeordneter Dr. Roth den Treueid gegenüber dem neuen König ab. Ähnliche Erklärungen gaben für die Magyaren Graf Bethlen und für die jüdische Parlamentsgruppe Silbermann ab. Der Sprecher der liberalen Mehrheit, Manu, forderte in einem Schlusswort die Parteien zum Zusammenarbeiten auf. Der Senat trat heute gleichfalls zu einer Sitzung zusammen, die einen ähnlichen Verlauf wie die Kammerführung nahm.

Proklamation des Regimentsrates.

Bukarest, 25. Juli. Der Regimentsrat hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er die Verdienste des verstorbenen Königs würdigt, die Gefühle der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt und betont, daß die Wünsche des Verstorbenen erfüllt werden. Die Grundzüge, die den rumänischen Staat geleitet hätten, seien seit 60 Jahren von den Gründern des Königreichs, von dem letzten König Carol, rumänisch, vorgegeben und weisen den Weg für die Weiterentwicklung des Staates. Die Regimentsrat werde sich bemühen, dem König Willuski die Möglichkeit zu geben, über ein Land zu herrschen, das durch seinen Fortschritt die Hoffnungen der Rumänen erfüllt. Die Proklamation wendet sich sodann an das Gemeinwohl der Nation mit der Aufforderung, die Vertiefung der Zukunftsaufgaben des Landes zu fördern.

Aversco erkennt den Regimentsrat an.

Bukarest, 25. Juli. Der Führer der Volkspartei Aversco gab heute im Senat die Erklärung ab, daß er den Regimentsrat anerkenne.

Deutsches Reich.

Staatssekretär v. Schubert beim Reichspräsidenten.

Berlin, 25. Juli. Der Reichspräsident nahm heute den Vortrag des stellvertretenden Leiters des Auswärtigen Amtes, Staatssekretärs Dr. v. Schubert, entgegen.

Schacht wieder in Berlin.

Berlin, 25. Juli. Nach der kurzen Unterbrechung seiner Amerikareise in London ist Dr. Schacht in Berlin eingetroffen. Er hat bereits heute vormittag seine Geschäftse wie gewohnt übernommen. Der Reichsbankpräsident wird maßgebend bei der Stellvertreter des Reichsbankpräsidenten, Justizminister Seig, über seine Reise und Londoner Ergebnisse unterrichten.

Die augenblicklichen Verhandlungen zwischen den politischen Parteien und der Regierung verfolgen jedenfalls das Ziel, den Nationalrat von stärkeren Belastungen zu befreien. Man glaubt, daß die Tagung des Nationalrates spätestens übermorgen geschlossen werden kann, und erwartet ferner, daß die tiefgreifenden Konflikte zum mindesten hinausgeschoben werden können. Jedenfalls wird aber der Herbst eine noch wie vor gespannte Situation vorfinden und Auseinandersetzungen über den künftigen innerpolitischen Kurs innerhalb der bürgerlichen Parteien werden zweifellos nicht zu vermeiden sein.

Besprechung Seipels und Bauers.

Wien, 25. Juli. Nach Meldungen des „Neuen Montagblattes“ fand gestern im Parlament eine längere Besprechung zwischen Bundeskanzler Seipel und dem sozialdemokratischen Führer Dr. Otto Bauer statt, der ausnehmend augenblicklich die Opposition leitete. Die Verhandlungen dürften sich auch auf die morgige Sitzung des Nationalrates beziehen haben, in der die Aussprache über die Ereignisse des 15. und 16. Juli stattfindet. Bundeskanzler Seipel dürfte die Sitzung mit einer Stellungnahme der Regierung einleiten. Die heutige Trauerfeier des Nationalrates soll sich auf eine Gedenkrede des Parlamentspräsidenten Willas beschränken.

Von der Reichskonferenz der österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, 25. Juli. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht zwei gestern Abend auf der sozialdemokratischen Parteikonferenz gefasste Beschlüsse: 1. Die Parteikonferenz nimmt den Bericht des Parteivorstandes über die letzten Ereignisse zur Kenntnis und billigt die Beschlüsse, die Parteivorstand und Gewerkschaftskommission in den entscheidenden Stunden gefaßt haben. Die Parteikonferenz fordert den Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und der Bundesräte auf, im Nationalrat folgende Forderungen zu erheben: 1. Strenge Untersuchung darüber, wie es zu dem Blutbad in der Wiener Straßengegend gekommen ist. 2. Amnestie für die Verhafteten des 15. und 16. Juli. 3. Bundeshilfe für die Hinterbliebenen der Opfer. 4. Wiedererschlagung der Prozesse gegen die Schußwunden, die wegen der Schattendörfer Morde angehängt sind. Im übrigen gibt die Parteikonferenz dem sozialdemokratischen Verband freie Hand für seine politischen Entscheidungen. Der Parteivorstand wird beauftragt, einen Aufruf über die Ereignisse auf dem arbeitenden Volkstum in Stadt und Land auf kürzestem Wege heraus zu geben. Beide Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Den ersten Bericht auf dem Parteitag erstattete der Nationalrat Dr. Otto Bauer, der auch das Schlusswort hielt. Der Vorsitz führte Bürgermeister Seig.

Neue Verhaftungen.

Wien, 25. Juli. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, wurde heute mittag bekannt, daß gestern ein Rechnungsbeamter in der Sommerfrische in Gast genommen worden ist, weil er mit demjenigen Mann identisch sein soll, der am 5. Juli einen Schuß aus dem Rathaus abgegeben haben soll. Ferner wurden gestern noch weitere 20 Personen wegen Beteiligung an den Ausschreitungen und Brandstiftungen verhaftet, und in das Landesgefängnis sind bis heute Abend 100 Demonstranten eingeliefert worden.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der Bericht über die Zerstörung der deutschen Döfelfungen.

Paris, 25. Juli. Die Agentur Havas meldet, daß der Bericht der französischen und belgischen Sachverständigen, die mit der Befestigung der Zerstörungen arbeiten in den deutschen Unterständen im Osten beauftragt waren, dem Sekretariat der Völkervereinigung zugegangen ist. Der Bericht endet mit der Schlussfolgerung, daß die Zerstörung der Befestigungen restlos durchgeführt worden ist.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien.

Belgrad, 24. Juli. (Meldung der Agentur Havas.) Da es ungenügend ist, ob der bisherige albanische Gesandte in Belgrad, Feha Beg, auf seinen Posten zurückkehrt, und da die albanische Regierung das Abkommen für einen neuen Gesandten noch nicht eingeleitet hat, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marinowitsch, beschlossen, den Ministerialsekretär Militschitsch nach Tirana zu entsenden, um die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen. Sofort nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen werden die jugoslawischen Konsuln auf ihre Posten zurückgeführt.

Sowjetrußland hat 146,2 Millionen Einwohner.

Moskau, 24. Juli. Die Statistische Zentralverwaltung bearbeitet die Ergebnisse der Volkszählung der Sowjetunion für das Jahr 1926. In nächster Zeit werden die entsprechenden Zahlen veröffentlicht werden. Die Bevölkerungszahlen ergeben 146,2 Millionen Einwohner in der UdSSR.

Rückkehr der britischen Delegierten von Genf.

London, 25. Juli. Der Ministerrat beriet heute über die mit der Marinokonferenz in Genf zusammenhängenden Fragen. Morgen werden die britischen Delegierten, mit Instruktionen versehen, nach Genf zurückkehren.

Austin Chamberlain leicht erkrankt.

London, 24. Juli. Austin Chamberlain muß eine Erkältung wegen für einige Tage das Bett hüten. Sein Zustand bessert sich bereits.

Die amerikanische Wirtschaft gegen das Sowjetregime.

Washington, 24. Juli. Die amerikanischen Handelskammern lehnten den Vorschlag, in Moskau ein Büro für die Förderung des Handels mit den Vereinigten Staaten einzurichten, ab, da lediglich eine für die Vereinigten Staaten schädliche Propaganda hieraus zu erwarten sei.

Zugunfall in Württemberg.

21 Verletzte.

Stuttgart, 24. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Samstag, dem 23. Juli, um 16 Uhr ist auf der Station Mössingen der Personenzug 1024 Sigmaringen-Lüdingen bei der Einfahrt in den Bahnhof auf einen selbststehenden Güterzug aufgefahren. 21 Personen wurden verletzt; darunter eine erhebliche. Der Sachschaden ist ziemlich hoch. Der Unfall ist durch ein Versagen des Fahrdienstleiters in Mössingen entstanden, der dem Ver-

sonenzug die Einfahrt auf das von dem Güterzug belegte Gleis freigegeben hat.

Schweres Automobilunglück.

Mielefeld, 25. Juli. Der Arzt Dr. Dänne-mann fuhr mit seinem Auto auf der Heimsfahrt nach Brauk in eine Gruppe von Mitgliedern eines Gefangenenvereins. Drei Personen wurden überfahren. Eine Frau, Mutter von acht Kindern, war sofort tot. Die beiden anderen Personen wurden schwer verletzt. Gegen Dr. Dänne-mann ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Schwerer Autounfall.

Madrid, 25. Juli. Auf der Rückfahrt von einem Volksfest ist ein Lastauto mit 12 Personen bei Capota in der Nähe von Guadarrama verunglückt. Fünf Personen wurden getötet, fünf schwer und eine leicht verletzt.

Vermischte Nachrichten.

Schlepper eines Liebestollen.

Berlin, 24. Juli. Ein Buchhalter in Reinickendorf, der bei der Werbung um ein Mädchen auf den Widerstand der Mutter des Mädchens traf, drang in der Nacht zum Sonntag in das Schlafzimmer der alten Dame ein, schloß mit dem Revolver in blinder Wille um sich und traf die Frau in die linke Brustseite. Die Frau versuchte, ihm die Waffe zu entreißen. Die Tochter lief auf die Straße und rief um Hilfe. Der Eindringling sprang aus dem Fenster auf den Hof, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde als Polizeigefangener nach dem Staatsstranctenhaus gebracht. Die verwundete Frau wurde ebenfalls dem Stranctenhaus zugeführt.

Schlägerei zwischen Reichsbanner und Nationalsozialisten.

Berlin, 25. Juli. Im Restaurant Paradiesgarten in Kagisdorf bei Berlin entlief gestern Abend gegen 6 Uhr zwischen Angehörigen des Reichsbanners und Nationalsozialisten eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Nationalsozialist mit einem Zoffschläger am Kopf verletzt wurde. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Ein anderer Nationalsozialist erhielt einen Schlag gegen die Stirn. Ein unbeteiligter Maschinist wurde ebenfalls am Kopf verletzt. Einem Reichsbannermann wurde ein großes Taschengewehr abgenommen. Außerdem wurde ein Zoffschläger gefesselt. Die Frau der Nationalsozialisten wurde beschuldigt, daß sie zum Schlag benutzt worden war. Vier Nationalsozialisten und sechs Reichsbannerleute wurden festgenommen.

Selbstmord eines Ehepaars.

Leipzig, 25. Juli. Der Verkaufsleiter Alwin Stodmann und seine Ehefrau sind heute morgen in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. Der Grund zu dem gemeinsamen Selbstmord wird darin gesehen, daß Stodmann an einer unheilbaren Krankheit litt.

8 Millionen Mark Schaden der Reichsbahn im jählichen Hochwassergebiet.

Dresden, 25. Juli. Die Reichsbahndirektion Dresden hat zur Instandsetzung der Unterwerfungsarbeiten der Eisenbahnstrecken im östlichen Erzgebirge zwei Neubauämter errichtet. Der Schaden auf diesen Strecken wird auf 8 Millionen Mark geschätzt.

Ausbruch aus einer Erziehungsanstalt.

Münster, 25. Juli. Aus der geschlossenen Anstalt der Göttinger Erziehungsanstalt sind am Sonntagabend 11 Jährlinge entwichen, nachdem sie unter Aufsicht eines Jöglings, der nach Verhaftung einer zweijährigen Gefängnisstrafe dem Erziehungsheim überliefert worden war, zwei Erziehungsleiter und ihnen die Schlüssel abgenommen hatten. Ein Erzieher wurde dabei leicht verletzt. Die zurückgebliebenen Jöglinge der offenen Abteilung meldeten sich freiwillig zur Verfolgung der Entflohenen. Vier Jöglinge wurden von ihnen noch am Sonntagabend zurückgebracht, ein fünfter wurde in Dortmund festgenommen.

Jugendvereine vom Roten Kreuz.

Berlin, 25. Juli. Der Verband der Vereine vom Roten Kreuz hat Vertretungen der Jugendvereine vom Roten Kreuz hierher einberufen, um ein Programm ihrer praktischen Arbeit aufzustellen. Es sind 34 Jöglinge vertreten, darunter auch Deutschland. Die Verhandlungen werden die ganze Woche in Anspruch nehmen.

Ein französisches U-Boot vermisst.

Paris, 24. Juli. Seit gestern vormittag wird das französische Unterseeboot „Bumaire“ vermisst. Es hat gestern um 11 Uhr zum letzten Male durch Funkpruch 5 Meilen westlich vom Kap Gris Nez Maschinenbefehl gemeldet und angelündigt, daß es nach Doulogne Kurs nehme, wo es jedoch bis heute nicht eingetroffen ist. Das zweite Unterseeboot ist ebenfalls vermisst, um nach dem U-Boot zu suchen. Heute vormittag werden sich Wasserflugzeuge an den Nachforschungen beteiligen.

Auffeimerregender Selbstmord.

Paris, 25. Juli. Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß der französische Marinekapitän Alphonse, der dem Gegenüberstand im französischen Marineministerium zugeordnet war, gestern in seinem Hotelzimmer durch Erhängen Selbstmord verübt hat. Der Marineminister habe eine Untersuchung über den Selbstmord angeordnet, die viellicht zu sensationellen Enthüllungen führen werde.

Unwetter in Südrussland.

Paris, 24. Juli. Heftige Gewitterstürme haben vor allem im Departement Isère beträchtlichen Sachschaden angerichtet. Infolge des Unwetters ist der Schneefall in Marseille-Paris unterbrochen entgleist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Sensationelle Verhaftung in Mailand.

Rom, 23. Juli. Wie Giornale d'Italia berichtet, wurde gestern ein bekannter Mailänder Publizist und Vereinstenblicher verhaftet, unter der Beschuldigung, an namhaften Eisenbahndiebstählen beteiligt zu sein.

Vier Todesopfer einer Schrapnell-Explosion.

Warschau, 25. Juli. In dem Dorfe Ciche bei Nowy Targ (Neumarkt) explodierte plötzlich ein Schrapnell, das ein Bergmann nach Artillerieübungen gefunden und ins Dorf mitgebracht hatte. Vier Personen wurden getötet und fünf verwundet.

Großer Marktendelschlag.

London, 25. Juli. Einer Mitteilung zufolge sind aus dem Marktgebäude des Markthallenkomplexes in London 20000 Pfund wertvolle Waren in einem Brand verbrannt worden. Man vermutet, daß die Entwertungsfelder durch chemische Behandlung, befeuchtet werden, um die Waren wieder vollwertig zu machen.

Unfallsfall beim Brückenbau.

Edmonson (Alberta), 25. Juli. Bei dem Bau einer Eisenbahnbrücke über den Fluß Athabasca stürzte ein eiserner Träger in den Strom hinab. Vier Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

NACHRUUF

Am Sonntag, den 24. Juli,
starb nach längerer Krankheit
unser

Weber

Theodor Koenders

Wir verlieren in ihm einen
treuen u. fleißigen Mitarbeiter
und werden sein Andenken
stets in Ehren halten.

Fa. Carl Herding
mech. Weberol.

Kreis-Krieger-Verband Bodsch.

Hiermit erfüllen wir die traurige
Pflicht, die Kameraden der dem
Kreis-Krieger-Verband angeschlossenen
Bereine von dem Ableben des zum
Kriegereisen ehem. Eing. 16. u. R.
gehörenden Kameraden

Theodor Koenders

geheim in Kenntnis zu setzen.

Der verstorbene Kamerad war
Mitgründer des Vereines und hat am
Weltkriege teilgenommen.

Sein Andenken werden wir in
Ehren behalten.

Die hl. Seelenmesse findet am
Mittwoch, den 27. Juli 1927, vor-
mittags 7 1/2 Uhr in der St. Marien-
Kirche statt, daran anschließend um
8 Uhr die Beerdigung vom St.
Agnes-Hospital aus.

Antreten der Kameraden bei der
Beerdigung ist Pflicht. Um 8 Uhr
es wird um zahlreiche Beteiligung
gebeten.

Der Vorstand:
S. H.
Ruchen, Vorsitzender.

St. Georgius-Schützen-Verein Landwehr-Kompagnie.

Am Dienstag, den 26. Juli, abends 8.30 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses

Bersammlung

Jährlicher Landwehrfeuert
sowie derjenigen Schützen, welche zur Land-
wehr übertraten wollen.

Bölgstiges Erscheinen erwartet
Der Hauptmann,

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbäderstationen: Anna und Anna-
Königsborn.

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheuma-
tismus, Jodias, Stropheln, Drüsen,
Knochen, Herz, Nerven- und Frauen-
krankheiten. Neuzell. Sole-Anstalt.
Mäßige Preise für Unterkunft und
Bäder. Badezeit und Auskunft
unentgeltlich durch die
Badeverwaltung in Anna-Königsborn.

Himbeerlaft Zitronenmoft

für Sport und Reise kauft man gern
in der Droy. Gebr. Steiner, Markt 8.

Besandete

Klinker

(hoff. Format) von meiner Ziegelei in Rhebe-
brügge (früher Scholten) sofort lieferbar
abzugeben. Ab Freitag, 29. Juli, daselbst
harrgebrannte

Ziegel- und Flursteine

zu haben. 44695

Johann Schwers, Vorken i. M.,
Fernruf 41 und 333.

Landwirte! Biehhalter!

Arens' Tierarzneimittel

sind von hervorragender, sicherer Wirkung

Arens' Marienapotheke, Nordstraße.

Auskunft stets bereitwillig. ck318

Margarine

Ein bekanntes und führendes Margarine-
Werk, welches auch in der Lieferung von
Cocosplatt und Kumpfeifett außerordent-
lich leistungsfähig ist. Auch für die fleißige
Gegend einen fleißigen und zuverlässigen

Vertreter

Bewerber, die bei Lebensmittel-Geschäften
und Bäckereien nachweislich gut eingeführt sind,
wollen ihr Angebot unter C. 4708 an die Ge-
schäftsstelle des Bf. senden.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen,
Sonntag Abend 7 Uhr meine innigstgeliebte Frau,
unser herzengute, fürsorgende Mutter, Schwester,
Schwägerin und Zante, die

Ehefrau Joh. Beenen

Anna geb. Terstebe
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach
langer schwerer Krankheit, wohl vorbereitet durch einen
christlich frommen Lebenswandel, versehen mit den
hl. Sterbesakramenten, im Alter von 53 Jahren.
Ihre liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und
besonders dem Priester am Altare empfohlen.

In tiefer Trauer:

Johann Beenen
Gerhard Beenen
Johann Beenen
Christine Beenen
Anna Beenen
Helene Beenen
Paul Beenen
August Beenen
Heinrich Beenen
Joh. Beenen

und die übrigen Anverwandten.

Bodsch, Dingden, Cöllum, den 26. Juli 1927.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag
morgen 8 1/2 Uhr in der St. Josef-Kirche, danach die
Beerdigung von der Kirche aus, wozu freudl. einge-
laden wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
betrachten zu wollen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief
heute morgen 9 Uhr unser guter Vater, Großvater und
Onkel, der

Landwirt

Wilhelm Essing

Veteran von 1870/71.

Der liebe Verstorbene wurde geboren am 28. Mai
1849 zu Barlo. Er starb zu Spork nach kurzer Krankheit,
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, infolge
Altersschwäche, sanft und gottgegeben, im Alter von
78 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für
den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Spork, Holtwick und Hemden, den 26. Juli 1927.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag morgen
1/2 9 Uhr; um 9 Uhr das heilige Seelenamt in der Kirche
zu Spork, wozu freudl. eingeladen wird.

P. Hissen

**Elektrotechnisches
Fachgeschäft**



Ausführung von
Licht- und Kraftanlagen
Radiogeräte
Beleuchtungskörper
Motore.



WERBEWOCHE

Beim Einkauf von 3.— A eine
Tubenzahnpasta od Puderblätter,
beim Einkauf von 7.50 A eine
Gummipuppe,
beim Einkauf von 10.— A einen Geschenkkarton

GRATIS!

W. H. Rolf, Nordstr. 4.

Wer sparen will, hält nur was über
wenn er sein Fahrrad kauft bei Pieper
Auf Wunsch Zahlungsanleiherung!

Heinr. Pieper
Dinsperloerstr. 23.

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Sämtl. Reparaturen sauber, billig, schnell

Arbeiter-Verein St. Paulus

Unser Mitglied

Johann Dieckmann

ist gestorben. Nachdem
er so manchen unserer
Mitglieder die Ver-
einssache vorangetra-
gen, ist er nun auch
selbst ins Grab gesun-
ken. Wir wollen seiner
Gedenken in un-
serem Gebet.
Der Vorstand.

Böhmler Krieger-Berein



Diejenigen, welche
wegen des Jubeljahres
noch eine Förderung
an den Verein haben,
wollen ihre Rechnun-
gen bis spätestens
Donnerstag abend dem
Kassierer Herrn A. N. N.,
Höckerstr. 1, über-
geben.
Der Vorstand.

Rehpincher entlaufen.

Gegen Belohnung ab-
zugeben

Dittwall 70.

Bauplatz

ca. 50 Auten
15-18 Meter Front

zu kaufen
gesucht.

Schriftl. Angebote an
J. K. K.

Neu u. sachmännlich
bedient
wird man in der
Stern-Drogerie

Stern-Drogerie

Wir empfehlen

Schwämme, Fensterleder

Badehauben, feine Seilen

und Toilette-Artikel,

Bettunterlagen,

Watten, Binden, Gaze,

Wachstuche usw.

A. Steiner & Grobe

Stern-Drogerie

Bodsch i. M.,

Kardarstr. 41.

Fernruf 2996.

Stern-Drogerie

Wir empfehlen

Schwämme, Fensterleder

Badehauben, feine Seilen

und Toilette-Artikel,

Bettunterlagen,

Watten, Binden, Gaze,

Wachstuche usw.

A. Steiner & Grobe

Stern-Drogerie

Bodsch i. M.,

Kardarstr. 41.

Fernruf 2996.

Stern-Drogerie

Wir empfehlen

Schwämme, Fensterleder

Badehauben, feine Seilen

und Toilette-Artikel,

Bettunterlagen,

Watten, Binden, Gaze,

Wachstuche usw.

A. Steiner & Grobe

Stern-Drogerie

Bodsch i. M.,

Kardarstr. 41.

Fernruf 2996.

Stern-Drogerie

Wir empfehlen

Schwämme, Fensterleder

Badehauben, feine Seilen

und Toilette-Artikel,

Bettunterlagen,

Watten, Binden, Gaze,

Wachstuche usw.

A. Steiner & Grobe

Stern-Drogerie

Bodsch i. M.,

Kardarstr. 41.

Fernruf 2996.

Stern-Drogerie

Wir empfehlen

Schwämme, Fensterleder

Badehauben, feine Seilen

und Toilette-Artikel,

Bettunterlagen,

Watten, Binden, Gaze,

Wachstuche usw.

A. Steiner & Grobe

Stern-Drogerie

SAISON ALTS VERKAUF

WIE NOCH NIE

Mit vollem Recht nenne ich meinen diesjährigen Saison-
Ausverkauf „wie noch nie“. Wann hat es jemals
Preise gegeben, wie sie jetzt in meinen Konfektions-
Abteilungen für die in den Ausverkauf gebrachten
Waren gelten?

Damen-Blusen	ab Mk.	0.50
Kinder-Kleider	ab	0.75
Kleider-Röcke	ab	2.00
Damen-Kleider aus Wasch-Kunstseide	ab	2.50
Damen-Kleider reine Wolle	ab	5.00
Damen-Mäntel	ab	7.50
Herren-Anzüge	ab Mk.	15.00
Herren-Hosen	ab	2.90
Knaben-Hosen, Anzüge etc.		

Weitere Beispiele der Räumungsposten in 5 Einheitspreisen:

Jedes Teil	
75 Pl.	1 Damenhemd, Trägerform 1 Kinderschürze f. Knaben u. Mädchen 1 Spielanzug, 1 Kleidchen 2 Stück moderne Binder 4 Stück Klöppel-Hemdenpassen 1 Frottiertuch 45/100 kariert 4 Damen-Taschentücher, Bat.m. Hohl.

Jedes Teil	
1.50	1 Paar Damenstrümpfe, Kunstseide 1 Herrenhemd, Macc mit Einsatz 1 Damenhemd, gute Qualität, 1 Damen-Schluphose, Macc 1 Damen-Schürze, extra weit 1 Kissenbezug mit Festondurchsatz 1 Kinderschürze, schwarz Alpaca

Jedes Teil	
2.50	1 Damen-Hemd aus Batist 1 Nachthemd mit Stöckel u. Klöppel 1 Tischtuch, halbleinen Drill 120x150 1 Kaffeedecke, waschechte Muster 1 Hülthalter aus Ia. Drill 1 Herren-Macco-Unterhose 1 Unterrock aus gutem Zelfr

Jedes Teil	
3.50	1 PrinzeBrook mit breiter Stöckel 1 Hauskleid aus Ia. Zelfr 1 Pullover f. Damen, Wolle mit Seide 1 Herren-Oberhemd aus Zelfr 1 Paradekissen, 3 Seilen Volant 1 PrinzeBrook aus guter Kunstseide 1 Damen-Schluphose, Seidenflor

Jedes Teil	
4.50	1 Damenweste, gestrickt, reine Wolle 1 Nachthemd mit farb. Batist-Einsatz 1 Badeanzug Form mit Blüstenhalter 1 eleg. Store, Tüll oder Etamine 1 Tischtuch, Ia. Macc-Damast 1 Gartenkleid aus Ia. Zelfr. 1 Bettuch, Haustuch 150x225

J.B. Löwenstein
GEGR. 1881

**Hinsken's
„Ferkulin“**
das seit 25 Jahren bestbewährte
Mittel gegen Knochenläsime und
Knochenweiche (Skoll. Hautkreb.).
Ueberraschende Erfolge!
Biele Anerkennungen!
Erhältlich:
Marktdrogerie Th. Schilling,
Rheda. 613651

Bis 100 Mark
und mehr pro Woche
verd. Sie d. intens.
Vertrieb meiner Ia.
Haushalt-Schlager in
Stadt und Land.
S. Müller, Düsseldorf,
Friedrichstr. 2.
Süngerer
**Schreiner-
Geselle**
sogar gesucht.
Mäheres in der Ge-
schäftsstelle des Bf.

Für kleinen Etagen-
haushalt
Mädchen
für Bormittags gesucht.
Mäher. Geschäftsstelle
Mädchen
welches in bürger-
lichem Haushalt tätig
war.
Sucht Stelle.
Mäher. Geschäftsstelle.

Zu dem
ausgezeichneten
entwürfen für
am Einlieferun-
gen, deren G.
Preisgericht u.
Regierungsrat
durch Los die
u. und Reg.
Nach-Preisrich-
herr General-
tritt Ende des
drei Preise in
Darau anstelt
zur Bestätigun-
Die Auf-
her als em-
don allein
neuen Trint

Ein von
in das am 8.
burg. Die Sie-
gang einseich-
nach allen G.
Jahren neue
Herr- und
Rheumatismu-
einmal das i-
mer wieder g.
Photos geko-
Gräßlichen K.

Wie eine 2

Eine un-
Bismard, die
besucht hat,
von Büsum o-
das gesamte
hin und verl-
Mal und Zu-
teilt die Wei-

Die Stelle
neu zu be-
bei dem
Einsendun-
nisse usw.

Wohn- u
Am freitw
in Wien, verk
be 30., nac
in Salzen bi
liegt unmittel-
aus malien
5 Zimmern, fo
Saula ist leit
nebt Drogerie
frange Rückpo
62865

Ueberle
ob Sie nicht
Werk-Studen
Land
Haus
Nach
Arbe
zur Verfügung
Freistellen bil
Mädchen i. 2

Polie
erhalten
hen, we
Reinigen

N
benutzen
Nadal
Kolonia
lich und

Ketteler-Feier des Unterbezirksverbandes Bocholt der katholischen Arbeitervereine.

Grundsteinlegung zur „Bischof Ketteler-Strasse“.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Unterbezirksverband Bocholt der kath. Arbeitervereine aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todesjahres des Bischofs Emanuel von Ketteler eine Kettelerfeier, die in allen Teilen einen überaus schönen Verlauf nahm und zu einer eindrucksvollen Rundgebung katholischen Lebens wurde. Sie zeigte auch nach außen hin, daß in den Arbeitervereinen Landesbewußtes Wollen herrscht und daß die Gedanken Kettelers in ihnen lebendig sind.

Die Feier wurde eingeleitet durch ein **Promenaden-Konzert** der Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus, die morgens nach dem Hochamt auf dem Marktplatz ihre Weisen erklingen ließ. Die bekannte Kapelle zeigte unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Behrer hellmütig gutes Können. Bei schönem Sommerwetter herrschte während des Konzertes auf dem Marktplatz reges Leben und Treiben. Zahlreiche Besucher lauften den zündenden Weisen der Kapelle, die bis gegen 12 Uhr konzertierte.

Nachmittags 3 Uhr war für die Vereine in der Biehlstraße eine gemeinsame

Festandacht, an der die Mitglieder sich überaus zahlreich beteiligten. Nachdem Herr Pfarrer Reinert die Weihe der neuen Wimpel der Werkjugend vorgenommen, hielt der Bezirkspräsident Herr Kaplan Mertens die Festpredigt, in der er sich besonders an die Werkjugendmitglieder wandte und sie in eindringlichen Worten ermahnte, es den Vätern gleichzutun u. überall auch in der Öffentlichkeit mannhaft für die Ideale der katholischen Arbeiterbewegung einzutreten.

Um 4 Uhr formierte sich auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz der große

Festzug, der durch die starke Beteiligung der einzelnen Vereine und ihrer Mitglieder zu einer überwältigenden Rundgebung wurde. In fünf Wagen hatten die Subjekte Platz genommen. Die Arbeitervereine St. Paulus und St. Josef von Bocholt, die Arbeitervereine von Rheide, Anholt und Dingden, die Werkjugendgruppen mit ihren Wimpeln und anderen Bocholter katholische Ständesvereine zogen mit zwei Musikkapellen und bei Geigen- und Klampfenmusik der Werkjugend durch die Nordstraße, Neustraße, Hohenzollernstraße, Kaiser-Friedrich-Straße hinaus zum Westend. Überall umfanden die Zuschauerreihen die Straßen, durch die der mehr als 2000 Arbeiter starke Zug seinen Weg nahm.

Draußen an der Schwanenstraße, wo mit dem Bau der ersten von der Baugenossenschaft „Heimstätte“ finanzierten Wohnungen durch die Firma Süßels unter Leitung des Herrn Architekten Bernhard Wolf begonnen worden ist, fand dann in einem kurzen Festakt die

Grundsteinlegung der neuen Bischof-Ketteler-Strasse statt. Die ganze Umgebung war durch Grünbögen und Fahnen sinnreich geschmückt, von einem Triumphbogen grüßte Kettelers Bild. Als dann die tausende von Mitgliedern mit ihren Fahnen rund um die ersten Baustellen aufstellung genommen, bot der Platz ein überwältigendes Bild. Nach einem Musikstück der Kapelle und einem Chorlied der Gesangsabteilung unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Behrer Wolff, ergriff Herr Kaplan Mertens das Wort.

Heute sind wir mit fliegenden Fahnen und geweihten Wimpeln hinausgezogen, um die 50. Wiederkehr des Todesjahres des großen sozialen Bischofs Emanuel von Ketteler auf eine ganz besondere Weise zu begehen. Sein ganzes Leben und Streben, Fühlen und Wollen war getragen von dem Gedanken: Mich erbarmt des Volkes. Aus dem gleichen Gedanken heraus haben die beiden katholischen Arbeitervereine der Stadt Bocholt ein Problem in Angriff genommen, das immer noch eines der brennendsten ist: die Bekämpfung der Wohnungsnot. Sie ist auch in Bocholt trotz eifriger Bemühungen immer noch erheblich groß. Wir wollen wirklichen Aufbau leisten und die Wohnungsnot, die an den Lebensnerv des deutschen Volkes greift, so bekämpfen, wie es allein Erfolg haben kann. Von der Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen erwarten wir die Befreiung des sozialen Grund Übels und eine Reihe gesunder, stiller und wirtschaftlicher Schäden und außerdem eine Entlastung der Städtischen Haushalte. Nach der großen Kriegskatastrophe müssen die Bauleute an die Front, denn das deutsche Volk braucht nach zuverlässiger Schätzung in den nächsten zehn Jahren 3 Millionen neuer Wohnungen, wenn die Zustände im Wohnwesen befriedigend sein sollen. Wenn die Arbeitervereine in ihrer Baugenossenschaft „Heimstätte“ an der Befreiung der Wohnungsnot mitwirken, so leisten sie wahrhaftig soziale Arbeit. Auch Ketteler würde, wenn er heute lebte, die Befreiung der Wohnungsnot in den Vordergrund seiner sozialen Tätigkeit stellen. Die beiden Vereine haben das Projekt mutig angepackt und stehen heute an den Grundmauern von

16 Wohnungen des Arbeitervereins St. Paulus.

Weitere Neubauten des Arbeitervereins St. Josef werden bald folgen. Das ist ein guter Anfang nach kaum halbjähriger Arbeit. Nur ein spärliches Volk wird auf diesem Gebiet etwas leisten können. Deshalb müssen wir in Umlagefähigkeit zusammenstehen und zur Selbsthilfe greifen in dem Gemeinschaftsgeist, den der heutige Tag zeigt. Arbeit für die Volksgenossen war auch das Leitmotiv unseres großen Vorbildes Ketteler. Darum soll die neue Straße, die hier entsteht,

„Bischof-Ketteler-Strasse“

heißen. Noch stehen wir an den Fundamenten, aber das bisherige Werk gibt Grund genug, nun dankerfüllten Herzens das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ zu singen. Möge sich an dieser Stelle bald eine große, schöne Straße hinzulegen durch die Bocholter Feldmark. Gott segne diese christliche Arbeit!

Darauf wurde gemeinsam das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ gesungen. Mit silberner Kette und silbernem Hammer legte Herr Kaplan Mertens dann auf das Fundament die ersten Steine mit dem Segenswunsch, daß das Werk mit Gottes Hilfe rüstig voranschreiten möge. Nachdem sich die Vereine zum Wärsch formiert hatten, ging es mit klingendem Spiel zurück zur Stadt, durch die Rarodtstraße, Rindstraße, Königstraße, Osterstraße, Ostermayer, Schöneberg, Weismannstraße zum Vereinshaus St.

Paulus, während der Arbeiterverein St. Josef von der Osterstraße über die Bismarckstraße, Kreuzstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Karolingerstraße, Schwabenstraße, Hohenzollernstraße zu seinem Vereinshaus marschierte.

Um 6 Uhr begann dann die

Festversammlung im Arbeitervereinshaus St. Paulus, dessen Eingang mit einem Triumphbogen und Fahnen sinnig geschmückt war. Auch die Nachbarn hatten es sich nicht nehmen lassen, durch reichen Blumen- und Fahnenbesatz ihre Teilnahme an dem großen Ereignis zu bekunden. Nach einem Musikstück „Hoch Heiligsburg“, das statt von der Vereinskapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Behrer Wolff vorgetragen wurde, führten 8 Mitglieder des Arbeitervereins zur Begrüßung der Festversammlung einen sinnigen Begrüßungsvers vor. Dann betrat der Präsident des Vereins Herr Kaplan Mertens das Rednerpult, um die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste zu begrüßen. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele kamen wir soeben mit über 2000 Teilnehmern von der „Bischof-Ketteler-Strasse“, wo wir den Grundstein für zunächst 16 Wohnungen unserer Baugenossenschaft „Heimstätte“ legten. Dieses Ereignis gibt unserer Gedächtnisfeier eine besondere Note, da sie eine der sozialen Forderungen unseres Bischofs Ketteler verwirklicht. Zu unserer besonderen Freude können wir in unserer Mitte den hochw. Herrn Prälaten Richter begrüßen, dem wir zu besonderem Danke durch die Bereitstellung eines Grundstücks verpflichtet sind. Unsern Dank auch dem Kirchenvorstand von St. Georg, der seine Genehmigung hierzu erteilte. Wir begrüßen ferner den Vertreter der Stadtverwaltung Herrn Dr. Raut. Der Herr Oberbürgermeister sowie Herr Bürgermeister Brodhoff sind zu ihrem Bauern am Erscheinen verhindert. Auch der Stadterhaltung schäufen wir herzlichen Dank für die Bereitstellung von 130 000 Mark aus der Haussteuer. Der Redner begrüßte dann ferner den Vorsitzenden der Bocholter Zentrumspartei Herrn Dr. J. J. J. J., die Präsidenten der anderen kath. Ständesvereine und sonstige Geistliche, die Presse und Herrn Behrer Wolff. Zum Schluß dankte er besonders herzlich dem Herrn Arbeitersekretär Jakob, dem kein Weg und keine Mühe zu viel war, um das begonnene Werk in die Tat umzusetzen. Nach zwei Vorträgen der Gesangsabteilung „Festgesang“ von Gaud und dem „Gallater Jagensong“ hielt der Diözesanpräses Widler, Köln die eigentliche Gedächtnisrede.

Am Pfingsttage ist endlich der Reichsverband der kath. Arbeitervereine Deutschlands nach jahrelangen Bemühungen zustande gekommen. Die erste Rundgebung des Verbandes galt dem Vorkämpfer des neuen sozialen Katholizismus, dem großen Arbeiterbischof Wilhelm Emanuel von Ketteler. Die Delegierten trafen gleichsam am Grabe Kettelers und gelobten dem großen Führer unumwundene Treue und Gefolgschaft. Kettelers Grab ist keine Stätte des Todes sondern des Lebens. Die Gräber können wohl die Gebeine des Entschlafenen bannen aber nicht den Geist. Ketteler lebt, er lebt im Herzen von katholischen Arbeitern, die sein Bild auf der Brust tragen. Viele Gedächtnisfeiern finden in diesem Jahre statt. Katholische Arbeiter und kath. Priester vereinigen sich, um sich gegenseitig Treue zu geloben. Durch die Kettelerfeiern muß das Band zwischen Priestern und Arbeitern enger geknüpft werden.

Die Weltgeschichte ist die Geschichte großer Persönlichkeiten, das zeigt sich auch in der Geschichte der sozialen Frage. Bischof Ketteler ist der Wegbereiter der gesamten sozialen kath. Arbeiterbewegung, der unerreichte große Führer edler christlicher Sozialpolitik. Wenn wir heute uns rühmen können, in Deutschland die beste Sozialpolitik der Welt zu haben, so haben wir dies dem sozialen Programm zu verdanken, zu dem Ketteler den Grund gelegt hat. Freund und Feind erkennen rückhaltlos die überragende Persönlichkeit Kettelers und seine Bedeutung für den Arbeiterstand an. Protestantische Forscher und Gelehrte, ja sozialistische Führer bekennen ihre größte Hochachtung vor dieser Bischofsgelehrten. Woher kommt nun die Größe und die Bedeutung Bischof Kettelers? Er war nicht so sehr Gelehrter, nicht ein wissenschaftlicher Forscher im strengen Sinne, sondern seine Größe besteht darin, daß er warmen Herzens die Not des wertvollsten Ständes erkannte und mit Tatkraft und weislicher Energie sofort an der Befreiung der sozialen Schäden arbeitete. Mit Schärfsinn erkannte er die Bedürfnisse der kommenden neuen Zeit der Maschine und der Technik. Seine größte Bedeutung aber besteht darin, daß er die Kraft besaß, die Massen seiner Glaubensgenossen zu begeistern und für seine Idee zu gewinnen.

Redner entwarf nunmehr ein Lebensbild des großen Bischofs, an dessen Todestag (13. Juli) alle Zeitungen, selbst die sozialistischen, seinem Gedankens einen längeren Artikel widmeten.

Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler wurde am 25. Dezember 1811 zu Münster geboren als Sohn eines Rittergutsbesitzers. Da er am Christtag geboren wurde, erhielt er den Namen Emanuel, d. h. Gott mit uns. Dieser Name war ihm ein Symbol in seinem ganzen Leben bei all seinen Tritten und Schritten. In seiner Jugend zeigte er keine Weltverdröbnheit, sondern war ein frischer, froher Bursche, der auch seine Fehler hatte. Er war ein Brautkopf und sehr höflich. Er war ein flatter Student bekam er auch öfters Häkel, die ihm eines Tages sogar eine Menzur eintrugen. Hierbei verlor er ein Stück seiner Nase. Er behielt das Leben stets fröhlich, hatte aber doch den nötigen Lebensnerv und eine echte Frömmigkeit. Er diente dann bei den Husaren in Münster, brachte es aber nur zum Gezeiten. Nach dem Referendariat ging er zur Verwaltung über, wurde Landrat, um wie er selbst sagte, dem Volke zu dienen.

Die kirchlichen Wirren ließen in ihm den Entschluß reifen, sich dem Priesterberuf zu widmen. Zusammen mit seinem Bruder Richard, einem Hofareneutnant, erhielt er am 1. Juli 1844 die Priesterweihe. Seine Gefährten sagten von ihm, daß selten jemand sich so ernst vorbereitet habe wie er. Seine Herkunft, seine Lebensbeziehung ließ Ketteler das Priestertum nicht eng ausfallen. Für ihn bestand es nicht nur in Weisheit, Altar, Predigt, sondern darin, daß er die persönlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse des Volkes kennen lernen wollte und sie mit der Religion in Verbindung brachte.

Schon als Kaplan nahm er sich mit warmem Herzen aller Not des Volkes an. Nach einigen Jahren wurde er dann Pfarrer in Hopfen. Hier fand er schwierige Seelsorgeverhältnisse. Jedoch ging er mit voller Tatkraft an die Arbeit und er hat die ihm anvertrauten Seelen nicht so sehr durch Predigt, Beichte und Altar gewonnen, als vor allem durch seine selbstlose Nächstenliebe und tätige Hilfe für alle Armen und Bedrückten in seiner Gemeinde. Für ihn war die Seelsorge vor allem auch eine Lebensfrage. Er wußte die Liebe seiner Pfarrfinden so zu gewinnen, daß sie ihn einen „lächelnden“ Pastor nannten.

Das Jahr 1844 sieht ihn als westfälischen Abgeordneten im Frankfurter Parlament. Hier lenkte er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich durch die freimütige Bekehrung zur Opfer der Revolution. Die Mainzer verlangten ihn damals als Domprediger. Auf Wunsch des Papstes wurde er zum Bischof von St. Hedwig in Berlin ernannt. 19 Monate lernte er das Elend und die seelischen und leiblichen Not der Großstadt kennen, überall helfend, wo er nur konnte. Dann wird er Bischof von Mainz. Durch seine Ernennung hat Ketteler aber nicht den ihm vorgeschriebenen Weg des Dienstes am Volke und an der Kirche verlassen. Er sagt von sich, der Bischof müsse sich auch um das

natürliche Leben

kümmern, da sich das übernatürliche Leben darauf aufbaue. Man müsse zunächst die materiellen Bedingungen für ein christliches Leben der breiten Massen schaffen. Mit allen Fragen des sozialen Lebens befaßte er sich. Da gab es kein Problem, das er nicht beachtet hätte. Dabei war er sehr weitherzig. Er suchte das Gute in allen Bögen. Mit Briefen korrespondierte er unter einem Pseudonym, studierte auch die Schriften von Karl Marx. Hierbei war sein Begehr: „Wenn wir die soziale Frage nicht lösen, dann wird sie von einer anderen Seite gelöst, die der Kirche, dem Staat und dem Volke Schaden bringt“. Durch die Kraft seiner Persönlichkeit gelang es ihm, überall in seiner Seelsorge Brücken zu den Herzen zu schlagen. Man fand bei ihm keine Rathbedertheit, sondern seine Worte kamen aus dem Herzen und gingen zu Herzen. Er ging den Menschen nach als echter Seelsorger.

Gegenüber mancher Kritik betont er immer wieder, daß die Arbeiterfrage nicht

nur eine Magenfrage

sondern auch ein seelisches Problem ist. Er will im Geiste des Christentums eine soziale Neuordnung aus der Wurzel christlicher Nächstenliebe.

Als ersten Grundlag vertrat Bischof von Ketteler, daß das christliche Sittengesetz nicht nur für das Privatleben des einzelnen, sondern auch für die Gemeinschaft von Volk und Staat in der Wirtschaft und Politik zu gelten habe. Gegenüber dem Liberalismus und Sozialismus, die das Schlagwort trugen, Religion sei Privatsache, betonte er die Notwendigkeit, daß das Christentum das ganze Leben durchdringen müsse. Aber nicht ein bloßes Sonntagsgeschäft, sondern ein

Christentum der Tat

der Opferbereitschaft, der Nächstenliebe. Ketteler war überzeugt, daß die liberale und kapitalistische Wirtschaftsordnung Staat und Gesellschaft in den Abgrund reißen müsse. Der Liberalismus habe die Arbeit zur Ware gemacht und sie unter das Gesetz von Angebot und Nachfrage gestellt. Er habe das Arbeiterleben pulverisiert, aus allen Zusammenhängen gelöst und damit das ewige Lohngefäß als Schicksal gestellt. Daraus folge die Götzenfremdung, die Sittenerwiderung, die nationale Entwurzelung. Dieser aus den Angeln gehobene Welt könne nur die Kirche helfen. Das wirtschaftliche Leben müsse sich den ewigen Forderungen des christlichen Sittengesetzes beugen. Weiter verlangt Ketteler: Bei der Neuorganisation der Gesellschaft muß Staat und Stand zusammengehen. Der Staat muß die Ständesorganisation und will an die mittelalterlichen Annahmen anknüpfen, auf denen damals der Staat aufgebaut war. Das allgemeine

Wohlfahrt sei noch kein Allheilsmittel

um wirklich einen Volksstaat aufzubauen. Der Sozialismus erhoffe alles vom Klassenkampf, dient aber nicht damit dem ganzen Volke. Der katholische Gedanke ließe, die einzelnen Stände zu haben, zu einem zu einem großen Ganzen.

Das Schauen auf die Vergangenheit darf aber nicht dazu führen, daß wir, so sagt Ketteler weiter, soziale und politische Formen für unüberwindlich halten. Der Geist des Christentums ist unendlich fruchtbar und berufen jeder Gestaltung Leben und Inhalt zu geben. Er war überall fortschrittlich.

Seidenhaftig hält er seinen Glaubensgenossen vor, daß es notwendig sei, die durch die große industrielle Entwicklung proletarisierten Arbeiter höher zu führen. Politisch, materiell und geistig. Und dieses Programm setzte er in die Tat um. Er hat den steinigen Weg der Praxis nicht geschaut. Seinen Produktionsgenossenschaften und Arbeitergenossenschaften, denen das Kapital von Privaten zur Verfügung gestellt werden sollte, ist aber der Erfolg verblieben. Erst eine spätere Zeit brachte seine Pläne zur Reife. So haben wir hier unsere Baugenossenschaft „Heimstätte“ die heute den ersten Grundstein legen konnte. 1878 veröffentlichte er sein

Sozialpolitisches Programm

Er fordert darin gesetzliche Maßnahmen bez. die Arbeit von Frauen und Kindern, eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, der Sonntagsruhe, Erhaltung der Gesundheit und Sittlichkeit in den Fabriken, die Einführung von Gewerkschaften. Sein Programm hat dem sozialpolitischen Antrag des Zentrums 1877 zu Grunde gelegen. Über 30 Jahre mußte um dieses Programm in Deutschland gekämpft werden.

Am 13. Juli 1877 hauchte Ketteler seine edle Seele aus. Er starb leicht, denn er war arm im Geiste, d. h. der adelige Kirchenfürst hatte sein Herz nicht an materiellen Besitz und Genuß gebunden. In seinem Testamente konnte er nichts hinterlassen als ein wenig Geld in seinem Schreißbüchlein. Er starb arm, aber er hinterließ den kath. Arbeitern einen reichen Schatz an sozialen Gedanken.

Die kath. Arbeiterkraft muß ihm

danken

sein. Wie soll sich nun der Dank bewirken? Nicht in Reden, Kritiken und Nieder, nein dadurch, daß wir im

Boden Kettelers Spuren folgen. Die Verbindung von Religion und Leben ist insofern Aufgabe der kath. Arbeiterbewegung. Sie lehnt die Irrlehre des Sozialismus ab, die Christus nicht mehr über uns herrschen lassen will. Uns ist das Christentum der Mittelpunkt des ganzen Lebens. Viele Hunderttausende haben wir hinter uns. Aber wir wollen nicht sogenannte Sonntagschriften sein, sondern ernste Christen in allen Tagen des Lebens, in Fabriken und Arbeitsplätzen, im privaten und im öffentlichen Leben. Wenn hierdurch alle Ständesvereine durchdrungen sind, dann erleben wir eine neue Billege echten Christentums.

Wie können wir ihm weiter dankbar sein als Arbeiterverein? Wir müssen

glauben an unsern Stand

Standesgefühl und Standesbewußtsein haben. Das industrielle Zeitalter hat die Arbeiterschaft wirtschaftlich, politisch zu einer hilflosen Masse gemacht. Aus diesem Elend führte weder der Liberalismus die Arbeiterschaft heraus, der sagte: „laß sie laien, laß sie laien“, noch der Sozialismus, der die Arbeiterschaft geistig verkümmern lassen und verblöden hat. Unser Ziel ist es, die Arbeiter kulturell, politisch und wirtschaftlich in die

Volksgemeinschaft

einzugliedern. Die kath. Arbeiterschaft ist entschlossen, zu Standeswerten zu kommen. Sie ist konfessionell und doch fortschrittlich. 1918 hat sie den neuen Staat bejaht. Wohin wären wir sonst gekommen? Wir bekennen uns zum Volksstaat und der Republik und ihrer Fahne. Wir wollen auch

Fortschritt in Wirtschaft

und Technik. Wir wissen, daß sie Millionen Brot und Arbeit spenden, die sonst auswandern müßten. Wir wollen berufstätige Arbeiter. Die Gesellensvereine müssen uns hier Vorbild sein in der Berufsausübung. Als Christen wollen wir aber nicht die Technik vergöttern und zum Selbstzweck erheben, sondern sie in den Dienst der Seele stellen.

Wenn wir Ketteler und seinem Programm nachfolgen wollen, so dürfen wir den mühseligen Weg der Kleinarbeit nicht scheuen. Gut ab vor denen, die das Leben meistern und formen. Danken wir unseren Abgeordneten, unseren Präses und den Gewerkschafts- und Arbeitersekretären. Dank auch denen, die dazu beigetragen, das Programm Kettelers in die Tat umzusetzen und durch gemeinschaftliche Hilfe, durch Genossenschaftsarbeit dem Wohnungselend zu steuern suchen. Im westdeutschen Arbeiterverband sind bereits 1300 Häuser von kath. Arbeitern gemeinschaftlich gebaut worden. In vielen Großstädten gibt es jetzt Bischof-Ketteler- und Franz-Josef-Straßen. Dies ist das lebende Zeugnis von Kettelers Geist, der in uns wach ist.

Wir wollen geloben, dem Christentum und dem Programm Kettelers treu zu bleiben und das Kreuz wieder zu erheben ins öffentliche und private Leben. Die Zusammenarbeit von Priester und Volk macht die christlich-sozialistische Arbeiterbewegung zu dem Machtfaktor, den sie heute darstellt.

Ketteler ist tot, aber sein Geist lebt in uns

Ganz anderswoher Beifall dankte dem Redner für seine begeisterten und begeisternden Worte.

Nach einem Lied wurde von den Mitgliedern des Arbeitervereins ein Reigen aufgeführt, der den Wobeborg in sinniger Weise bildlich darstellte.

Her Beigeordnete Dr. Raut dankte dem im Namen der Stadt für die Einladung und beglückwünschte die Genossenschaft „Heimstätte“ und die kath. Arbeitervereine Bochols zu ihrem heutigen Erfolg.

Nach einem Chorlied schloß Herr Arbeitersekretär Jakob die eindrucksvolle Feier mit einer kurzen Ansprache.

Im Vereinshaus St. Josef, dessen Umgebung eben-

falls bunten Schmuck von Fahnen und Wimpeln zeigte, fand zu gleicher Zeit eine

Gedächtnisfeier des Arbeitervereins St. Josef und des

Arbeitervereins Dingden

statt. Im Festsaal war das Bild Kettelers inmitten von Lorbeerzweigen aufgestellt. Auch die Räume waren kunstvoll ausgeschmückt. Nach einem einleitenden Musikstück der Kapelle des Vereins ehm. Angehöriger des 16. R. hielt der Präses des Vereins, Herr Kaplan Danfing, eine kurze Begrüßungsansprache. Er führte aus, daß die heutige Feier Zeugnis davon ablege, daß die Gedanken Kettelers nicht vergessen worden seien. Der aus westfälischem Adelsgeschlecht stammende Bischof hat schon in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts Gedanken ausgesprochen, die damals von vielen abgelehnt oder mißverstanden wurden. Heute wird von allen Seiten sein weiter Blick anerkannt. Wenn wir heute öffentlich gezeigt haben, daß wir praktische Arbeit im Sinne Kettelers leisten, dann dürfen wir mit Recht stolz darauf sein. Wir freuen uns, katholische Arbeiter zu sein und werden uns echten Kettelergeist bemahren. Jetzt bei dieser Gedächtnisfeier vor seinem Bilde wollen wir zeigen, daß seine Gedanken in uns fortleben. Das ist die Idee unserer Feier, zu der ich alle herzlich willkommen heiße. Er begrüßte besonders den Festredner, Herrn Polizeipräsidenten Weyer, Oberausen, den Vertreter der Fabrikanten-Vereinigung Herrn Theodor Schwarz, den Vertreter der Stadtverwaltung Herrn Polizeibeamten Rautsch, die Presse, den Bruderverein Dingden mit seinem Präses Herrn Kaplan Spanning, sowie die übrigen Herren Geistlichen. Herr Pfarrer Jürgens sei leider verhindert, an der Feier teilzunehmen. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß alle Erschienenen beim Arbeiterverein St. Josef einige schöne ergebende Stunden erleben möchten.

Nach einem Chorlied der Gesangsabteilung sprach dann ein Mitglied der Werkjugend das kermische Arbeitergebet aus. Ein Mitglied der Kapelle, das auf der großen Orgel in Robens viel Beifall fand. Es folgte ein Musikstück der Kapelle, worauf ein dem Bischof Ketteler geweihtes Gebet vorgetragen wurde. Nach einem weiteren Chorlied der Gesangsabteilung ergriff dann Herr Polizeipräsident Weyer das Wort zu seiner Festrede.

Rheider

Stadtkreis
Amstiller
des Landrat
von Bürger
amtern und
des Kreises
Organ
des Zentrum

Stamm

Zentrum

Ueber das
banner ist in
gelagt worden;
zunächst das
sicht genommene
Reichsausschuß
glieder der Zent
auf Schließ
taren sofort zu
hinzukommen.

Der Ausst
Narz aus der
starke Aussehen
der Rechten leb
gegen als „die
gen das Re
des vorföhrer
das sozialdemo
den Deutschnat
Reichsbanner m
müsse, um konse
Recht von Kredit
Republikanism
banner sei sich
habe sich geändert
„wohlorganisiert
gen die überpar
Deutschland.“
Zentrums im
trum unsrei und
Wahlen in die
Republikaner gu
In diesem Re
mußt das W
Reichsflagens
be wuht?
das Blatt „Zut
Zentrum hat
seine Ferien ver
stand des Reich
von unserer W
mude, seine W
persönliche
ohne damit ein
Zentrums zum
legt also offen
bringen, daß er
mehr Mitglied
Spitze Herr Jd
Eigenschaft die
und grobe, bele
reichliche Regier
Vorsteher der
der Spitze der
Austritt aus de
trum hat in d
was es sich selb
und Lodungen
noch keine
Neuerungen

Eine Sache
deburg überre
mitgeteilt haben
jung seine Rund
bunt in Dester
Zentrum ange
gefragt oder a
sind. Ferner i
gen die Wortw
zug gegen die
den sind, zu ei
teilung der W
war. Und schli
von der B
sondern von fil
ner ausgeht, die
berholung ähn
rungen getroffe
also hier um el
den Reichen
haben worden
das Verhältnis
von erpöblich
an, zu bemerke
der uns als F
scheinenden Per
einen wichtigen
die vom Reich
schaft mit d
bunt, der sog
reich, daß sog
nächst, sei es
Reichspartei
lassen wird, die
Denn er ist be
legenheit, in de
trums allein un
ab das Reichs
Organisation
eine überpartei
auf dem